

Horst Kahrs
 Rosa-Luxemburg-Stiftung
 Institut für Gesellschaftsanalyse
 Stand: 16.01.2014

Bundestagswahl 2013

Woher kamen die Stimmen für die »Alternative für Deutschland«?

Erkenntnisse aus »Wählerstromkonten« und »Repräsentativer Wahlstatistik«

Die »Alternative für Deutschland« gründete sich sechs Monate vor der Bundestagswahl. Sie schaffte es, in allen Ländern Listen zur Wahl zu stellen. In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen stellte sie keine Wahlkreiskandidaten auf, in anderen Bundesländern nur in vereinzelten Wahlkreisen. Mit über 2 Millionen Zweitstimmen oder 4,7% der gültigen Stimmen verpasste sie den Einzug in den Bundestag nur um knapp 150.000 Stimmen. In sieben Ländern erreichte die Partei

Erst- und Zweitstimmen für die AfD in den Ländern				
	Erststimmen		Zweitstimmen	
	abs.	%	abs.	%
BB			83.075	6,0 %
BE	67.483	3,8 %	88.060	4,9 %
BW	133.727	2,4 %	295.988	5,2 %
BY	146.714	2,2 %	283.570	4,3 %
HB	10.764	3,3 %	12.307	3,7 %
HE	37.910	1,2 %	176.319	5,6 %
HH	29.835	3,4 %	37.142	4,2 %
MV			48.885	5,6 %
NS	82.424	1,9 %	165.875	3,7 %
NW	171.511	1,8 %	372.258	3,9 %
RP	6.316	0,3 %	106.414	4,8 %
SH	58.681	3,6 %	74.346	4,6 %
SL	24.912	4,4 %	29.291	5,2 %
SN			157.781	6,8 %
ST	16.657	1,4 %	49.661	4,2 %
TH	23.981		76.013	6,2 %
Bund	810.915	1,9 %	2.056.985	4,7 %

mehr als 5% der Zweitstimmen, nur in drei Ländern - Bremen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen - weniger als 4%. Thematisch setzte die Partei auf das Thema »Eurokrise« und führte einen Anti-EU/Euro-Wahlkampf. EU und Euro wurden als Gefahr für die deutsche Volkswirtschaft und den allgemeinen Wohlstand dargestellt. Die Landesverbände führten einen relativ eigenständigen Wahlkampf. Dabei stellten einzelne Gliederungen weitere Themen heraus, wie die Forderung nach mehr direkter Demokratie oder nach Abschottung gegen die »Einwanderung in die Sozialsysteme«. Neben der Besetzung von bestimmten Themen besetzte die AfD bei dieser Wahl aber vor allem die Funktion einer »neuen Partei«. Eine Partei, die erstmals bei einer Wahl antritt und der gute Erfolgsaussichten zugeschrieben werden, zieht per se Proteststimmen an. Hierbei handelt es sich um politisch ungerichtete

Proteststimmen von Wahlberechtigten, die a) sich an der Wahl beteiligen und die b) keine der etablierten, im Parlament vertretenen Parteien wählen wollen. Sie drücken ihre Kritik durch die Wahl einer Partei aus, die einen Achtungs- und Aufmerksamkeitserfolg erringen könnte, ja, die sogar für eine handfeste Überraschung gut ist. Über deren Ergebnis wird nach der Wahl a) medial meist ausführlich berichtet, und es hat b) die Wirkung, dass sich alle anderen Parteien dazu äußern und verhalten müssen. Aus der Sicht diesen spezifischen Protestwähler-Segments erzielt die eigene Stimme so eine maximale Wirkung.

Die Rolle einer solchen Protestpartei, deren Wahlerfolg die anderen überrascht und zu Reaktionen nötigt, erfüllte 2005 und noch 2009 auch die Partei Die Linke für ein Segment ihrer Wählerschaft. Mittlerweile gehört sie zum parlamentarischen System dazu. Für sechs Monate oder vier Landtagswahlen fiel diese Rolle 2011/2012 der Piratenpartei zu.

Eine Wählerbewegung von einer anderen Partei zur Alternative für Deutschland muss daher nicht zwingend politisch-inhaltliche Gründe haben, sondern kann sich genauso gegen den etablierten, real existierenden Politikbetrieb an sich richten.

In den politischen Betrachtungen zum Bundestagswahlergebnis wurde besonders der Wechsel von der Linken zur AfD hervorgehoben. Innerhalb der Linken verbanden das manche mit der Frage, wie durch eine Änderung des inhaltlichen Wahlkampfauftritts diese Stimmen zurückgewonnen werden könnte oder eine weitere Abwanderung aus politisch-inhaltlichen Gründen verhindert werden könnte. Außerhalb der Linken wurde diese Bewegung als Beleg für eine Konvergenz in der EU-Kritik zwischen Linken und Rechten genommen.

Die AfD war die einzige Partei mit Aussicht auf Einzug in den Bundestag, die die Haltung zum Euro und zur »Eurokrise« versuchte, zum wahlentscheidenden Thema zu machen. Damit ist sie im vierten Jahr der Krise gescheitert, womöglich aber erfolgreich gescheitert. Bei der bevorstehenden Wahl der deutschen Abgeordneten für das Europäische Parlament könnte sich das ändern, weil hier »Europa« zur Wahl steht, die Wahl von vielen Wahlberechtigten als unbedeutend eingestuft wird und der Wahlausgang aufgrund der fehlenden Rechte des Parlamentes auch nicht als wichtig für die eigenen Lebensverhältnisse gilt. Zumindest bis zum 25. Mai 2014 genießt sie im Parteienwettbewerb den Status einer Partei, die es schaffen kann. Das gilt für die Wahl zum Europäischen Parlament wie für die Landtagswahlen in diesem Jahr.

Zu beobachten ist bereits, wie die außerparlamentarische Opposition, die bis auf weiteres von rechts kommt, auf die politische Agenda der anderen Parteien wirkt.

Zu den Quellen und ihrer Methodik

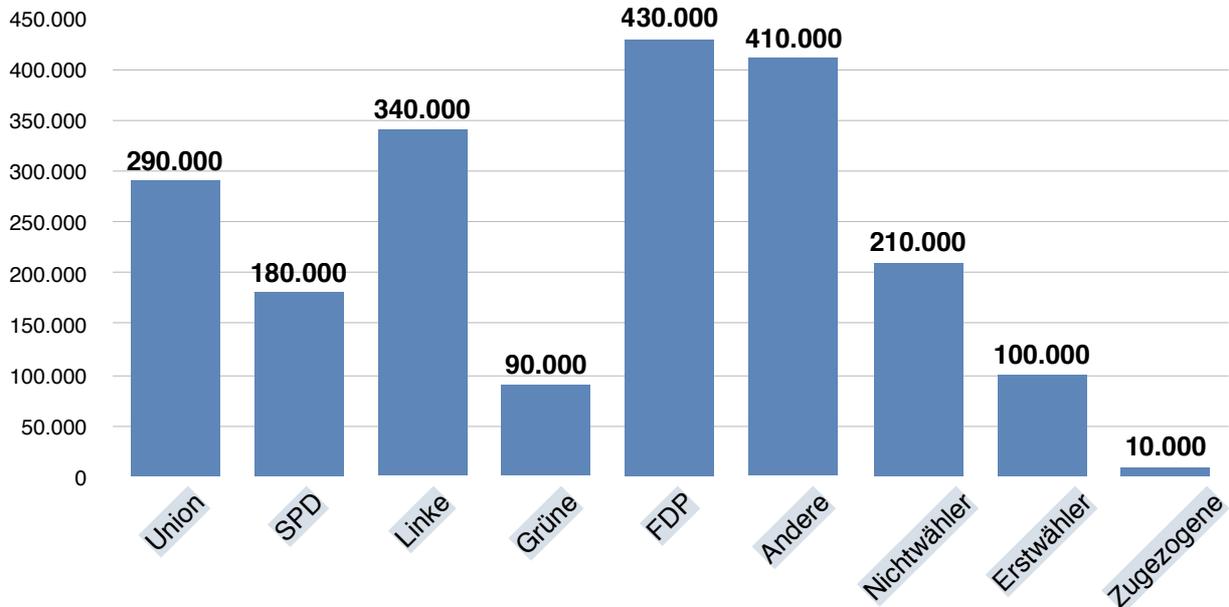
Dieses Paper wertet die Zahlen der »Wählerstromkonten« von Infratest dimap aus. Hierbei handelt es sich um Ergebnisse repräsentativer Befragungen beim Verlassen des Wahllokals, deren Ergebnisse auf die gesamte wählende Bevölkerung hochgerechnet wurden (Teil I). Die zweite Quelle sind die Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik, die von den Statistischen Landesämtern durchgeführt wird. Sie liefert Informationen über das Wahlverhalten nach Geschlecht und Altersgruppen. Methodisch wird eine Stichprobe aus einer bestimmten Zahl von Urnen- und Briefwahlbezirken gezogen. Dargestellt werden die Ergebnisse dieser Stichprobe.

Alle Zahlenangaben in diesem Paper zum Stimmensplitting und zur Zusammensetzung der Wählerschaft beruhen auf Zahlen und eigenen Berechnungen auf Basis von Zahlen aus den repräsentativen Wahlstatistiken der Länder. Berücksichtigt wurden die Länder, deren Auswertungen Anfang Januar auf den jeweiligen Internetpräsentationen abrufbar waren. Ihre Aufbereitung und Darstellung ist nicht einheitlich, weshalb in einzelnen Tabellen Angaben für einzelne Länder fehlen.

Die Herkunft der AfD-Wähler I: Wählerwanderung

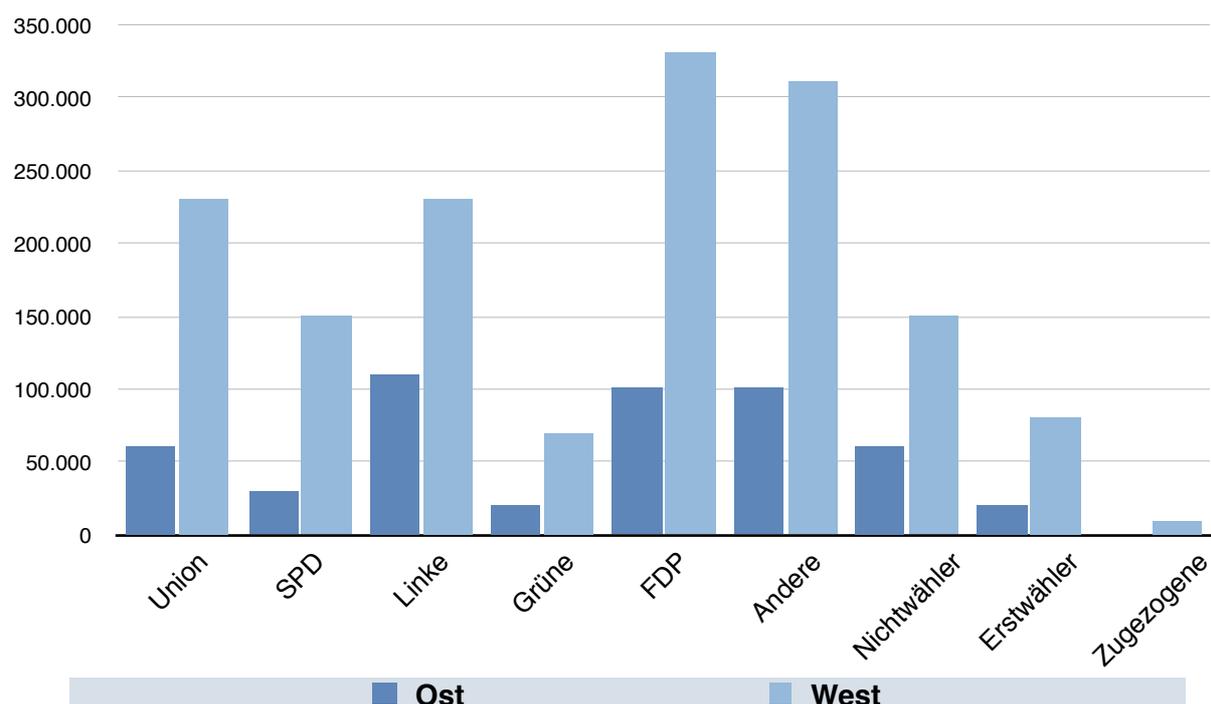
Die Zusammensetzung der Wählerschaft der AfD wird überwiegend auf der Basis der Wählerwanderungs-Bilanzen diskutiert, die Infratest dimap auf der Basis repräsentative Befragungen vor dem Wahllokal am Wahltag ermittelt. Danach strömten die Wähler_innen der AfD auf diese Weise zusammen.

BTW13: Wie wählten die AfD-Wähler_innen 2009



Der hohe Anteil an ehemaligen Wähler_innen »anderer«, also nicht parlamentarischer Parteien deutet wie die Anziehung von Nichtwähler_innen auf die Funktion der AfD als Protestpartei. Inwieweit dies auch für frühere Wähler_innen anderer Partei zutrifft und in welchem Umfang

BTW13: Wie wählten die AfD-Wähler_innen 2009 in Ost und West?



Herkunft der Stimmen für die AfD (Wahlentscheidung Vorwahl BTW09)				
	absolut		prozentual	
	Ost	West	Ost	West
Union	60.000	230.000	12 %	15 %
SPD	30.000	150.000	6 %	10 %
Linke	110.000	230.000	22 %	15 %
Grüne	20.000	70.000	4 %	4 %
FDP	100.000	330.000	20 %	21 %
Andere	100.000	310.000	20 %	20 %
Nichtwähler	60.000	150.000	12 %	10 %
Erstwähler	20.000	80.000	4 %	5 %
Zugezogene	0	10.000	0 %	1 %
Summe	500.000	1.560.000	100 %	100 %

inhaltliche Motive eine Rolle spielen, lässt sich anhand der Wanderungsbilanzen nicht beantworten. Denn gefragt wird dort (nur) nach der Partei, die bei der letzten (Bundestags-)Wahl gewählt worden war. Dabei bleibt völlig offen, welche Veränderungen es zwischen den beiden Wahlterminen gegeben hat. Die frühere Wahlentscheidung kann ohne besondere Parteibindung kurzfristig aufgrund der wahrgenommenen Stimmungslage erfolgt

sein. Wer z.B. Linke gewählt hat, muss kein Anhänger der Partei gewesen sein. Er kann sie bei der letzten Wahl ohne Bindung an sein vorheriges Votum wieder völlig neu orientiert und entschieden. Möglicherweise hat er sich aber auch bereits im Frühjahr 2010 oder im Sommer 2011 von der Bindung an Die Linke gelöst und sich einer anderen Partei genähert, sich dann aber doch nicht für diese entschieden, sondern für die neue Partei. Die letzte Partei, der er nahe gestanden hat, wäre dann gar nicht die letzte gewählte Partei gewesen, nach der er vor dem Wahllokal gefragt wurde. In der Blackbox zwischen den Wahlterminen sind weitere Varianten vorstellbar. Die Gründe für die Loslösung von einer Partei zum Beispiel im Jahr 2010 müssen in keinem Zusammenhang mit der Entscheidung für eine neue Partei stehen.

Die Herkunft der AfD-Wähler II: Stimmensplitting

Verbindlichere Hinweise auf die politische Herkunft und Einstellung der AfD-Wähler_innen könnte das »Stimmensplitting« bei der Bundestagswahl liefern. Hierfür sind folgende Überlegungen ausschlaggebend.

Anders als bei der Analyse der Wählerwanderung von einer Wahl zur nächsten Wahl der gleichen institutionellen Ebene, bei der der Zeitpunkt der Ablösung von einer Partei und der Hinwendung zu einer anderen Partei vollständig offen bleibt, findet beim Stimmensplitting eine Entscheidung zu einem Zeitpunkt X statt.

Die Gründe für ein Stimmensplitting können allerdings wiederum vielfältig und mehrschichtig sein. Die Erststimme für den Wahlkreiskandidaten, die Wahlkreiskandidatin kann tatsächlich eine Persönlichkeitsstimme sein. Es kann eine Stimme für den/die Kandidatin der Partei sein, also eher eine Partei- als eine Persönlichkeitsstimme. Es kann eine relative Stimme sein: um die Erststimme nicht zu verschenken, findet eine Entscheidung zwischen den aussichtsreichen Personen statt, wobei in der Regel die aussichtsreiche Person aus dem »eigenen Lager« unterstützt wird. Neuerdings wird

auch vermutet, dass die Erststimme von manchen Wahlberechtigten als die wichtigere Stimme betrachtet wird. Die Entscheidung für die Parteien- bzw. Listenstimme kann entsprechend mehrere unterschiedliche Motive haben, sie kann grundsätzlich, inhaltlich, taktisch begründet sein.

Besonders aufschlussreich dürfte das Stimmensplitting in den Ländern sein, in denen die AfD keine Direktkandidaten aufgestellt hatte. Wer hier die Absicht hatte, die AfD zu wählen, musste bei der Erststimme entweder ungültig wählen oder sich für eine Person entscheiden, die nicht der bevorzugten Partei angehörte. Eine auffällige Häufung ungültiger Erststimmen konnte nicht festgestellt werden. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass mit der Erststimme eine Person gewählt wurde, die die bisherige parteipolitische Neigung vertrat.

Nicht abgebildet wird beim Stimmensplitting die Entscheidung bei der Vorwahl. Bedeutsam ist dies vor allem aufgrund des Einbruchs der FDP-Wählerschaft. Ehemalige FDP-Wähler haben sich bereits bei der Erststimme nicht für die FDP entschieden, wahrscheinlich am ehesten für einen CDU-Kandidaten, das legt das Stimmensplitting 2009 nahe, oder für einen AfD-Kandidaten, sofern vorhanden.

Daten der repräsentativen Wahlstatistik mit Auswertungen zum Stimmensplitting unter Berücksichtigung der AfD lagen Anfang 2014 aus den Ländern Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Berlin, Hamburg (AfD-Wahlkreiskandidaten, aber nicht flächendeckend) und aus Brandenburg und Sachsen (keine AfD-Wahlkreiskandidaten) vor.

Die folgenden Tabellen geben zunächst die Zusammensetzung der Zweitstimmen entsprechend der Erststimmen-Entscheidung wieder, anschließend werden die relativen Zahlen in absolute Stimmen zurückgerechnet, wobei methodisch nur eine Näherung an die tatsächliche Stimmenzahl möglich ist. Die absoluten Stimmen werden daher in 1000er Einheiten wiedergegeben.

Von 100 Wähler_innen, die mit der Zweitstimme die Alternative für Deutschland (AfD) wählten, wählten mit der Erststimme (Angaben in Prozent)									
	CDU	SPD	Linke	Grüne	FDP	Piraten	NPD	AfD	Sonstige
BE Gesamt	13,0	7,6	8,5	2,2	0,7	2,1	2,7	61,3	2,0
BE Ost	8,9	5,6	15,9	1,8	0,3	1,7	4,1	59,5	2,2
BE West	16,0	9,1	3,0	2,4	0,9	2,3	1,6	62,6	1,9
BW	23,7	12,5	6,1	4,4	3,1	3,7	3,5	35,6	
ST	16,3	11,0	18,8	1,8	1,6			24,0	24,8
BB	24,7	15,4	21,4	2,6	2,3	11,1	12,4		10,0
SN	28	11	21	3	3		14		18

Lesebeispiel: Von 1.000 AfD-Zweitstimmen in Baden-Württemberg kamen 237 (oder 23,7%) von Wähler_innen, die mit ihrer Erststimme einen CDU-Kandidaten/eine CDU-Kandidatin gewählt hatten.

	Herkunft der AfD-Zweitstimmen nach Erststimmen-Wahl (in 1000)								
	CDU	SPD	Linke	Grüne	FDP	Piraten	NPD	AfD	Sonstige
BE Gesamt	11,4	6,7	7,5	1,9	0,6	1,8	2,4	54,0	1,8
<i>BE Ost</i>	3,3	2,1	5,9	0,7	0,1	0,6	1,5	22,1	0,8
<i>BE West</i>	8,1	4,6	1,5	1,2	0,5	1,2	0,8	31,9	1,0
BW	70,1	37,0	18,1	13,0	9,2	11,0	10,4	105,4	
ST	8,1	5,5	9,3	0,9	0,8			11,9	12,3
BB	20,5	12,8	17,8	2,2	1,9	9,2	10,3		8,3
SN	44,2	17,4	33,1	4,7	4,7		22,1		28,4

Lesebeispiel: Rund 70.100 Zweitstimme für die AfD in Baden-Württemberg kamen von Wähler_innen eines CDU-Direktkandidaten. Etwa 37.000 hatten einen SPD-Kandidaten gewählt, 18.100 eine Linke-Kandidatin.

Die »Alternative für Deutschland« gewinnt erstens unzufriedene Wähler_innen von allen großen Parteien, im Westen von der Union und der SPD, im Osten nach der Union an zweiter Stelle von der Linken. Zweitens wirkt die AfD magnetisch auf Wähler_innen, die mit ihrer Erststimme eine »Sonstige Partei« gewählt hatten (worunter vereinzelt auch die Piratenpartei und die NPD gezählt werden). Und drittens zieht sie in Ost wie West Erststimmenwähler rechtsradikaler Parteien.

	Anteil der abgewanderten an allen Erststimmen		
	CDU	SPD	Linke
BE Gesamt	2,1 %	1,5 %	2,2 %
BE Ost	2,0 %	1,5 %	2,4 %
BE West	2,2 %	1,5 %	1,8 %
BW	2,4 %	2,8 %	7,6 %
ST	1,6 %	2,4 %	3,1 %
BB	4,2 %	3,5 %	5,4 %
SN	4,1 %	4,6 %	6,6 %

Im Parteienwettbewerb erfüllt die AfD die Funktion einer wahlpolitischen Alternative und Sammlungsbewegung »rechts von der Union« und die Funktion eines »neuen Spielers« gegen die etablierten Parteien (politisch ungerichtete Protestwahl). Drittens zieht sie unzufriedene Wähler als allen politischen Spektren an, denen man, sofern es sich nicht um Protestwähler im obigen Sinne handelt, allenfalls unterstellen kann, dass ihnen »Deutschland« wahlentscheidend am Herzen lag und sie eine Haltung zu »Europa« bzw. »Eurokrisenpolitik« ausdrücken wollten.

Welche Bedeutung hat das Stimmensplitting mit der AfD für die abgebende Partei? Welchen Anteil stellen die Erststimmen-Wähler, die mit der Zweitstimme AfD wählen, an allen Erststimmen - im folgenden nur für: CDU, SPD und Die Linke? Die nebenstehende Tabelle zeigt erwartungsgemäß, dass dort, wo es keine Wahlkreiskandidaten der AfD gab oder nur vereinzelt, die Abwanderung von den großen Partei höher ausfällt, dort, wo es diese Kandidaten gab, niedriger. Es kann daher vermutet werden, dass ein Teil der AfD-Wähler, der zuvor diese Parteien gewählt hat, sich ausdrücklich entschieden hat, mit beiden Stimmen AfD zu wählen. Während es sich bei ihnen um abgewanderte Wähler handelt, handelt es

sich bei den hier dargestellten Anteilen um Wähler, die Verbindungen zu beiden Parteien aufrecht erhalten (wollen). Es zeigt sich, dass die Verluste für die Partei Die Linke mit der Ausnahme Westberlins am größten sind., gefolgt von den Anteilen der CDU, mit Ausnahme Baden-Württembergs und Sachsens. Jeweils knapp 1% der Zweitstimmen für die Partei Die Linke kam in Berlin, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt von Personen, die mit der Erststimme einen AfD-Kandidaten gewählt hatten.

Das Stimmensplitting von Erststimmen-Wählern von Die Linke erfolgt größtenteils zur SPD (bis zu 40% der Stimmensplitter), gefolgt von der CDU, in Sachsen-Anhalt z.B. ebenfalls über 30% und an dritter Stelle zur »Alternative für Deutschland« (bis zu einem Fünftel der Stimmensplitter). Das Stimmensplitting von Linke-Erststimmenwähler mit der AfD bei der Zweitstimme war bei Männer stärker als bei Frauen ausgeprägt und in den mittleren Altersjahrgängen stärker als bei jüngerem oder älteren.

Die Herkunft der Zweitstimmen für die AfD nach Wahlverhalten bei der Erststimme und Alter zeigen die beiden folgenden Übersichten für Brandenburg (keine AfD-Direktkandidaten) und für Sachsen-Anhalt (einzelne AfD-Direktkandidaten).

Herkunft der Zweitstimmen für die AfD in Brandenburg: Erststimme für...								
	Linke	SPD	CDU	FDP	Grüne	NPD	Piraten	Sonstige
Insgesamt	21,4 %	15,4 %	24,7 %	2,3 %	2,6 %	12,4 %	11,2 %	10,0 %
18 - 25	13,4 %	16,8 %	25,5 %	2,4 %	2,8 %	15,9 %	17,2 %	6,2 %
25 - 35	16,3 %	13,8 %	28,0 %	3,2 %	1,5 %	18,0 %	11,2 %	8,0 %
35 - 45	16,8 %	16,0 %	29,5 %	2,3 %	1,7 %	12,4 %	10,3 %	11,1 %
45 - 60	23,3 %	13,9 %	22,8 %	2,2 %	2,7 %	11,2 %	12,9 %	11,0 %
60 - 70	27,3 %	17,7 %	20,5 %	2,4 %	3,6 %	9,8 %	7,3 %	11,5 %
70 u.ä.	27,4 %	19,1 %	24,1 %	1,5 %	3,3 %	9,5 %	7,3 %	7,8 %
Stimmen abs.	17.800	12.800	20.500	1.900	2.200	10.300	9.300	8.300

Herkunft der Zweitstimmen für die AfD in Sachsen-Anhalt: Erststimme für...							
	Linke	SPD	CDU	FDP	Grüne	AfD	Sonstige
Insgesamt	18,8 %	11,0 %	16,3 %	1,6 %	1,8 %	24,0 %	24,8 %
18 - 25	12,4 %	9,1 %	15,7 %	2,7 %	3,9 %	27,6 %	28,6 %
25 - 35	15,3 %	10,4 %	18,4 %	1,5 %	0,5 %	25,3 %	28,0 %
35 - 45	15,8 %	9,7 %	17,8 %	1,1 %	2,1 %	20,9 %	31,1 %
45 - 60	20,1 %	11,0 %	16,7 %	1,9 %	1,6 %	22,3 %	24,6 %
60 - 70	21,9 %	12,8 %	14,2 %	1,1 %	1,7 %	26,5 %	19,8 %
70 u.ä.	23,4 %	12,2 %	13,9 %	1,6 %	2,1 %	27,4 %	16,4 %
Stimmen abs.	9.400	5.500	8.100	800	900	11.900	12.300

Die Zusammensetzung der Zweitstimmen für die »Alternative für Deutschland nach Alter und Geschlecht«

Die AfD erreicht ausweislich der repräsentativen Wahlstatistik in einzelnen Ländern bei Männern deutlich höhere Stimmenanteile in allen Altersgruppen als bei Frauen. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen mindestens gut zwei Prozentpunkte, in Sachsen und Brandenburg fast drei Prozentpunkte aus (7,7% zu 4,9% bzw. 8,2% zu 5,5%). In einzelnen Altersgruppen beträgt der Unterschied teilweise sogar mehr als vier Prozentpunkte.

BTW13: AfD - Anteil an den gültigen Zweitstimmen nach Altersgruppen und Ländern								
	BB	BE	BE-Ost	BE-West	BW	HH	SN	ST
Amtl. Ergebnis	6,0 %	4,9 %	5,1 %	4,8 %	5,2 %	4,2 %	6,8 %	4,2 %
Insgesamt	6,3 %	5,0 %	5,1 %	4,9 %	5,2 %	4,3 %	6,8 %	4,5 %
18 - 25	7,9 %	4,6 %	5,7 %	3,9 %	6,3 %	4,1 %	9,3 %	7,1 %
25 - 35	7,9 %	4,5 %	4,6 %	4,4 %	6,0 %	3,9 %	8,5 %	5,6 %
35 - 45	8,0 %	5,4 %	5,5 %	5,3 %	5,7 %	5,0 %	8,4 %	5,8 %
45 - 60	7,3 %	6,1 %	6,3 %	5,9 %	5,9 %	5,1 %	8,0 %	5,2 %
60 - 70	5,7 %	5,4 %	5,4 %	5,4 %	5,4 %	3,9 %	6,2 %	4,1 %
70 u.ä.	2,8 %	3,4 %	2,9 %	3,6 %	3,1 %	3,4 %	3,2 %	2,0 %
Männer	7,7 %	6,2 %	6,2 %	6,1 %	6,7 %	5,3 %	8,2 %	5,5 %
18 - 25	9,8 %	5,1 %	6,7 %	4,2 %	7,9 %	5,4 %	11,1 %	8,9 %
25 - 35	9,0 %	5,5 %	5,6 %	5,4 %	7,4 %	5,6 %	9,8 %	6,1 %
35 - 45	9,9 %	6,9 %	6,7 %	7,0 %	7,3 %	6,3 %	10,1 %	7,5 %
45 - 60	8,7 %	7,2 %	7,6 %	7,0 %	7,3 %	5,7 %	9,3 %	6,3 %
60 - 70	7,1 %	6,7 %	6,5 %	6,8 %	7,0 %	5,2 %	7,3 %	4,7 %
70 u.ä.	3,7 %	4,4 %	3,7 %	4,8 %	4,0 %	4,1 %	4,0 %	2,7 %
Frauen	4,9 %	3,9 %	4,0 %	3,8 %	3,9 %	3,5 %	5,5 %	3,5 %
18 - 25	5,9 %	4,1 %	4,8 %	3,7 %	4,5 %	2,9 %	7,4 %	5,2 %
25 - 35	6,8 %	3,5 %	3,6 %	3,4 %	4,5 %	3,3 %	7,2 %	5,2 %
35 - 45	6,1 %	3,9 %	4,2 %	3,7 %	4,1 %	3,7 %	6,6 %	4,1 %
45 - 60	5,9 %	4,9 %	5,1 %	4,8 %	4,5 %	4,6 %	6,8 %	4,1 %
60 - 70	4,4 %	4,2 %	4,4 %	4,2 %	3,9 %	2,8 %	5,1 %	3,6 %
70 u.ä.	2,0 %	2,6 %	2,3 %	2,8 %	2,4 %	2,9 %	2,5 %	1,4 %

Soweit die Erhebungen der Länder vorliegen, erreicht die AfD übergreifend unter den 35-45jährigen, teilweise bis 60jährigen Wähler_innen sehr starke bzw. ihre besten Ergebnisse. In den Flächenländern, Ost wie West, kommen die höchsten Stimmenanteile in der jüngsten Altersgruppe zustande, anders als in den beiden Stadtstaaten Hamburg und Berlin.

BTW13: AfD - Zusammensetzung der Zweitstimmen nach Altersgruppen								
	BB		BE		<i>BE-Ost</i>		<i>BE-West</i>	
	Wähler_innen	AfD	Wähler_innen	AfD	Wähler_innen	AfD	Wähler_innen	AfD
Insgesamt								
18 - 25	5,2 %	6,5 %	6,5 %	6,0 %	6,1 %	6,7 %	6,9 %	5,5 %
25 - 35	11,6 %	14,7 %	17,0 %	15,3 %	20,9 %	18,9 %	14,2 %	12,7 %
35 - 45	13,4 %	17,1 %	14,8 %	16,1 %	16,8 %	18,3 %	13,3 %	14,5 %
45 - 60	32,4 %	37,7 %	27,1 %	33,0 %	36,2 %	32,7 %	27,8 %	33,3 %
60 - 70	15,9 %	14,6 %	14,7 %	16,0 %	12,8 %	13,5 %	16,1 %	17,8 %
70 u.ä.	21,5 %	9,5 %	19,9 %	13,5 %	17,3 %	9,9 %	21,8 %	16,2 %
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
Frauen								
	BW		HH		SN		ST	
	Wähler_innen	AfD	Wähler_innen	AfD	Wähler_innen	AfD	Wähler_innen	AfD
Insgesamt								
18 - 25	8,2 %	9,8 %	7,8 %	6,9 %	5,5 %	7,7 %	4,8 %	7,7 %
25 - 35	12,6 %	14,4 %	19,1 %	16,5 %	13,4 %	17,1 %	10,5 %	13,1 %
35 - 45	13,9 %	15,0 %	17,7 %	18,8 %	14,0 %	16,4 %	13,1 %	16,8 %
45 - 60	30,1 %	34,0 %	27,8 %	31,7 %	28,7 %	33,0 %	31,3 %	35,9 %
60 - 70	14,2 %	14,6 %	11,5 %	10,9 %	16,1 %	14,7 %	17,8 %	16,4 %
70 u.ä.	20,9 %	12,2 %	16,1 %	15,2 %	22,3 %	11,1 %	22,3 %	9,8 %
	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %	100 %
Frauen			52,3 %	48,9 %			51,7 %	40,3 %

Insgesamt ist die Wählerschaft der »Alternative für Deutschland«, sowohl die männliche wie die weibliche, jünger als die gesamte Wählerschaft bei der vergangenen Bundestagswahl - mit Ausnahme der beiden Stadtstaaten Hamburg und Berlin. Allerdings trifft dies nur für Berlin-West zu, in Berlin-Ost haben leicht überdurchschnittlich viele 18-25jährige die AfD gewählt. Die repräsentative Wahlstatistik für Berlin weist als einzige bisher vorliegende einen höheren Anteil von 60-70jährigen unter den AfD-Wählern aus. Für alle anderen fünf Länder gilt, dass in der AfD-Wählerschaft die Altersgruppen unter 60 Jahren stärker vertreten sind als in der gesamten Wählerschaft. Die relativ junge Altersstruktur der AfD-Stimmen unterstreicht die Vermutung, dass durch die Bundestagswahl das Potential für eine außerparlamentarische Opposition von rechts offen gelegt worden ist.